

(Vat. lat. 3797, Vat. Urbin. lat. 503, Casin. 358 und 359) an, wobei er besonderen Wert auf die jeweilige Feststellung der Authentizität legt. Als Kriterium dafür zieht er neben der Überlieferung in diesen Codd. und der Aufnahme in die Collectanea auch die Anwendung der Reimprosa und die Anwendung einer bestimmten Schlußdoxologie in den Sermonen heran. Zu den Viten wäre hinzuzufügen, daß A. Calamoneri, San Pier Damiani agiografo (Diss. masch. Rom, Pont. Ateneo Lateranense 1947) S. 121 ff., für die Echtheit der Vita Florae et Lucillae eintritt. Im 2. Teil seiner Arbeit beschäftigt sich L. mit allen erst nach dem Erscheinen des Abdruckes bei Migne (PL. 144 und 145) bekanntgewordenen Werken Damianis und druckt sie noch einmal ab, so daß man diese verstreut publizierten Editionen hier handlich beisammen hat. Ein dritter Teil schließlich behandelt die nach der Migne-Edition fälschlich Damiani zugeschriebenen Werke; dazu wäre noch nachzutragen, daß der „Codex Sessorianus saeculi XII“, aus dem A. Mai, Spic. Rom. 4 (1844) 316—322 den Sermo ad sacerdotes veröffentlicht hat, der Cod. Sessor. 34 der Biblioteca Vittorio Emanuele ist, der aus Nonantola stammt (vgl. Studi e Testi 182 bis, 41). — In den Studi Romagnoli 8 (1957) 462—465 edierte G. Lucchesi, Formole liturgiche inedite composte da S. Pier Damiani, aus Vat. lat. 3797 eine *Missa in natali s. Silvestri*. K. R.

Vincenzo Poletti, Prospettive del pensiero morale di S. Pier Damiani, in: Studi su San Pier Damiano in onore del Cardinale Amleto Giovanni Cicognani (Biblioteca Cardinale Gaetano Cicognani 5) Faenza 1961, Seminario Vescovile Pio XII, 51 S. — Mehr und mehr ist in den letzten Jahren der Philosoph Damiani aufgewertet worden, ist man weggekommen von einer vereinfachenden Interpretation als eines Antidialektikers, eines Vertreters einer doppelten Wahrheit, wie sie etwa bei J. A. Endres vorliegt, gegen dessen abwertendes Urteil P. ausdrücklich Stellung nimmt. Die Werke von J. Gonsette (DA. 13, 604 f.) oder J. Leclercq (DA. 17, 316 f.) haben hier schon manche Vorarbeit geleistet, und auch P. ist bereits vor einigen Jahren mit einer einschlägigen Untersuchung hervorgetreten (Il vero atteggiamento antidialettico di San Pier Damiani, 1953; vgl. DA. 12, 296 f.; HJb. 75, 374—376). P. hat seine Auffassung in dem vorliegenden Buch präzisiert, aber nicht geändert: „L'azione damiana è da considerarsi una coraggiosa resistenza a tutto ciò che generalmente il mondano ritiene importante, utile e necessario“ (S. 12). Damit ist keine Abwertung des weltlichen Bereichs verbunden, Damiani wendet sich lediglich dagegen, dessen Wert in seinen uns sichtbaren und zugänglichen Erscheinungsformen zu verabsolutieren. Vielmehr bemüht er sich, ihm durch die Beziehung zum Überweltlichen einen höheren Sinn zu geben, mit anderen Worten, hinter der Schöpfung immer den Schöpfer zu suchen. Vergeblich wird man in Damianis Gedanken ein theoretisches System suchen, und er enthält sich auch einer ausführlichen Stellungnahme zu den großen philosophisch-theologischen Fragen, die seine Zeitgenossen bewegten (Universalien, Prädestination, Natur Christi); bei ihm ist das Denken viel mehr auf die Praxis gerichtet, auf Fragen, die die Moral, das religiöse Leben, das Verhältnis Staat—Kirche usw. betreffen, und von hier aus ist auch die Bezeichnung pensiero morale zu verstehen, die P. in den Titel seines Werkes aufnahm. Das heißt nun aber nicht, daß Damiani etwa ein unphilosophischer Kopf gewesen sei, und mit Recht weist P. mit besonderem Nachdruck auf die in logischer Geschlossenheit aufgebaute Untersuchung über die Allmacht Gottes hin, die er in einem Brief an Desiderius von Monte Cassino niedergelegt hat (op. 36, Migne PL. 145, 595 C—622 D). P. sucht hier neben der unbestreitbaren Beeinflussung Damianis durch Augustinus auch eine solche durch Dionysius Areopagita festzustellen (so auch schon E. A. Quain, in: Speculum 24,